

## Predigt zu Heilig Abend 2021 in allen Orten

(Gnade sei mit uns...)

Liebe Gemeinde, (liebe Frauen und Männer, liebe Kinder)

Als Predigttext lese ich Ihnen drei Verse aus dem Loblied des Zacharias. Er ist der Vater von Johannes dem Täufer. Und als sein Sohn geboren wurde, von dem er weiß, dass dieser einmal der Wegbereiter für Jesus sein wird, sagt er schließlich über diesen Jesus:

***Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist. Aus der Höhe kommt das helle Morgenlicht zu uns, der verheißene Retter. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.***«

*Luk. 1, 68-69, 76-79*

Und es begab sich zu der Zeit als alle Welt unter einer Pandemie stöhnte. Das saß Pfarrer R. an seinem Schreibtisch und dachte über die Weihnachtspredigt nach. Wie sollte er die Weihnachtsbotschaft, vom Retter und hellen Morgenlicht mit Leben erfüllen?

In der Nacht auf den vierten Advent hatte er einen seltsamen Traum gehabt, den er schließlich als seinen Weihnachtstraum entschlüsselte:

*„Ich fahre an einem schönen Sommertag mit dem Rad über einen Marktplatz. Vor einer Eisdiele streife ich meine Kollegin*

*Beate, die mit einer anderen Frau gerade auf dem Weg in die Eisdiele ist.*

*Ich entschuldige mich, ich habe sie zum Glück nur leicht gestreift und sie fragt wo ich hinwill. „Mit dem Rad nach Eisenach“ sage ich. „Aber das ist doch zu weit“ sagt sie. „Kann sein“ sage ich und rede weiter: „Aber bis Erfurt schaffe ich es bestimmt, weil ich schon mehrmals bis dahin geradelt bin. Und die Tour ist sehr schön über die Hügel bei Sömmerda und außerdem geht’s mehr bergab als bergauf.“*

*„Das stimmt“ sagt sie, „bis Erfurt bin ich auch schon geradelt. Gute Reise“*

*Ich komme zum Ende des Ortes und ein wunderbarer fester Sandweg durch eine hügelige Landschaft liegt vor mir. Da merke ich, dass ich mein „Navi“ von der Lenkstange verloren habe. Es war dort - einem Tacho gleich - mit einem Gummiring festgemacht. Ich kehre um und komme wieder zur Eisdiele. Dort steht ein Transporter einer Service Firma, ich vermute für Eismaschinen. Davor ein Mann, der mich mit den Worten empfängt: „Ist das ihr Navi?“ „Ja,“ sage ich „wo haben sie es gefunden“. „Es lag auf dem Marktplatz.“ Wahrscheinlich ist es auf dem Kopfsteinpflaster abgefallen.“ Ich will danach greifen doch er sagt: „Halt, woher soll ich denn wissen, dass das wirklich ihr Navi ist?“*

*Ich schlage ihm vor das Navi auszuschalten. Denn dann braucht es beim Einschalten den Einschaltcode und wen es nicht meines wäre könnte ich mit dem fremden Navi nichts anfangen.*

*Das tut er und überreicht mir das Navi. Ich stecke es ein und will losfahren. Er sagt: „Aber sie wollten es doch einschalten“. „Nein“ sage ich „erst wenn es nötig wird. Bis Sömmerda kenne ich den Weg, und ich habe den Code auch nicht im Kopf. Wenn ich es brauche kann ich zu Hause anrufen und meine Frau bitten, in das rote Büchlein auf dem*

*Schreibtisch zu schauen, indem ich alle Nummern und Zugangscodes notiert habe.“*

*Er sagt nichts mehr, ich steige auf mein Rad und radele wieder Richtung Ortsausgang, auf einem Sonnenbeschienenem Weg.*

Soweit der Traum uns dazu die Frage:

Haben wir das Ziel dieses Abends erreicht? Sind wir angekommen in weihnachtlicher Warmherzigkeit, in sicherer Geborgenheit, in heller Freude, in wieder gewonnener Lebenslust und vor allem anderen im gegenseitigen Verstehen und Frieden?

Der Weg dahin war in diesem Jahr - wie schon im letzten - alles andere als leicht.

So als wolle ein unsportlicher Mann mal eben nach Eisenach radeln. Das ist doch viel zu weit. Die Regelungen, die wir gerade alle beachten sollen und wollen, sind doch viel zu aufwendig, kompliziert und umständlich. Da bleibt man doch lieber gleich zu Hause sagt alles ab und beschränkt sich aufs Zuschauen in Fernsehen und Internet.

Aber die Sonne scheint und der Weg ist verlockend, es geht mehr bergab als bergauf. Und vor allem anderen: Vielleicht schaffen wir es nicht bis zur Endziel zum „perfekten Weihnachten“, aber nah dran waren wir doch schon ein paar Mal in unserem Leben. Und Menschen, die uns wichtig sind, haben uns ermutigt, weil Sie ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Also lassen wir uns die Weihnachtsfreude nicht verderben schwingen wir uns auf und machen uns auf den Weg den Geburtstag des Weltenretters zu feiern, der uns liebevoll und mit großer Warmherzigkeit ins Herz schaut und um unsere Finsternisse und Todesfurcht weiß. Er wird sie uns nehmen

und uns durch sein Vorbild auf den Weg des inneren wie äußeren Friedens führen.

Doch kaum sind wir los, der nächste Tiefschlag. Die nächste Meldung, die Sondersendung, die nächste Welle bricht über uns herein.

Gerade mal bis zum Ortsausgang kommen wir, um dann irritiert festzustellen. Ich habe mein NAVI, meine Orientierungshilfe verloren.

Kein Wunder der Weg war nicht nur lang, sondern auch besonders holprig bisher. Was war wichtiger? Unsere Sehnsucht nach Nähe und Begegnung, nach einer reibungslos funktionierenden Schule, Wirtschaft und Gesellschaft, oder unsere Sorge um unsere Nächsten und ihren Schutz vor Ansteckung? Und was ist dabei mein ganz persönlicher Beitrag?

Also nochmal zurück auf „Los“. Suchen wo meine Orientierungshilfe auf der Strecke geblieben sein könnte.

Doch kaum das ich sie wieder vor Augen habe, will dieser „Wartungs-Mensch“ mir sie nicht geben. Er hinterfragt ob, dass auch wirklich „meine Orientierungshilfe“ ist. Denn es könnte ja sein, ich will mich mit einem fremden Navigationssystem auf den Weg machen.

Unsere Verunsicherung nötigt uns immer wieder danach Ausschau zu halten, ob das, woran wir uns orientieren auch wirklich unser Eigenes ist. Oder ob wir uns von anderen verrückt machen lassen.

Meine Orientierungshilfe ist Christus und dass was er mir vorgelebt hat, an Barmherzigkeit, an bedingungsloser Annahme und vor allem anderen an Nächstenliebe.

Aber um herauszufinden, ob das wirklich noch meine ist, gibt es einen einfachen Weg.

Alle fremden Navigationssysteme ausschalten und spüren, wohin das eigene Herz, die eigene Seele, einen führt.

Das ist gar nicht so gefährlich wie es sich anhört. „Bis Sömmerda kenne ich doch den Weg.“

Warum vertrauen wir nicht auf unser Herz und lassen uns von außen leiten, so als wäre dort der Königsweg zu finden.

Wir erleben doch wie alle menschlichen Versuche Krisen und Nöte zu bewältigen immer mit Fehlern und Schuld behaftet sind. Wir können den Kopf nicht in den Sand stecken und müssen entscheiden und schauen welcher Weg uns auch durch die Krisen führt. Aber das Heil liegt in all diesen Entscheidungen eben gerade nicht.

Das liegt allein in dem was Christus mir als Orientierungshilfe vermittelt. Und mir dabei barmherzig die Schuld vergibt und zu steten Neubeginn einlädt.

Und wie kriege ich die wieder zum Laufen, wenn ich sie erst einmal ausgeschaltet habe und den Code nicht mehr kenne.

Zum Glück habe ich eine Frau, oder wir alle einen anderen Menschen, die wir bitten können uns dabei zu helfen.

Die Weihnachtsfeiertage bieten sich sehr gut dazu an, miteinander zu reden.

Nicht über die besten Wege aus der Pandemie, sondern darüber was mir ganz persönlich wichtig ist, was mir Angst macht, oder auch wo ich uns auf Abwegen erlebe.

Wir können das wagen, weil eines sicher ist. Mit Christus kommt ***das helle Morgenlicht zu uns, der verheißene Retter. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.***«  
**AMEN**